



Redacteur: Dr. W. Levysohn. — Druck und Verlag von M. W. Siebert.

Sonnabend den 23. März 1839.

### Gemeinnützigkeit.

Dieses Wort wird jetzt überall viel genannt. Kennt man seine Bedeutung? Vielleicht kennt man sie mehr, als man sie kennen will, und das wäre schlimm zu nennen.

Zwecke fördern, die dem Allgemeinen frommen, heißt, nach den Begriffen vieler, nichts anderes, als mit dem eigenen Interesse in Konflikt gerathen, und das ist die Klippe, woran das Mehrste scheitert. Es lohnt sich wohl, die Haltbarkeit dieser Ansicht näher zu prüfen.

Man sagt, das Leben in der Welt sei sehr kostspielig geworden, ein Jeder habe genug mit sich zu thun und für sich zu sorgen. Sagt man es nicht, so denkt man es doch, und das ist zugleich die Veranlassung geworden, daß man häufig nur dann auf gemeinnützige Sachen eingeht, wenn das eigene Interesse eine Rolle dabei spielen kann, was mehr oder minder dem Prinzip des Gemeinnütigen zuwider läuft und möglicherweise zu einer Aufopferung desselben führen kann. Was ist die Folge alles dessen? Die Welt isolirt sich, die Welt wird mistcauisch gegen einander. Jeder zieht sich in seinen eignen engen Kreis zurück, schützt sich gegen alle Angriffe so gut als möglich und läßt es im Uebrigen darauf ankommen.

Anscheinend hat dies zwar auch sein Gutes und der Einzelne kann reich und mächtig dabei werden. Wie sieht es aber im Ganzen und mit

der Zukunft aus? Während Einzelne reich und mächtig werden, bleiben Hunderte arm und gedrückt. Dies kann nicht anders sein, denn das Isoliren, das Nichtentgegenkommen und das unwillkürlich damit verbundene Mißtrauen erschweren dem Allgemeinen das Vorwärtskommen zu sehr. Je weiter es damit um sich greift, desto schlimmer wird es im Ganzen. Aber selbst der Einzelne, der auf jene Weise einen Standpunkt errungen, führt nicht das Leben, das er führen könnte und sollte. Nicht ausbleiben kann es, daß zu viele Besorgnisse und Bedenkllichkeiten ihn begleiten und das Leben verbittern. Noch hat Niemand bis jetzt Reichthum und Ansehen sicher stellen können und, wenn die Erhaltung dessen auch für die eigene Person wahrscheinlich, wie mit der Nachkommenschaft, den Kindern und sonstigen Angehörigen?

Anders ist es mit dem entgegengesetzten Verhältniß, wo Viele einander wirksam die Hände reichen und sich gegenseitig helfen. Nicht allein, daß das Ganze mehr gewinnt, wird auch dem Einzelnen Alles mehr erleichtert. Ueberlegenheit des Geistes, besonderer Fleiß und andere werthvolle menschliche Eigenschaften werden auch dabei ihre Rolle fortspielen. Aber diese Rolle wird reell lohnender und angenehmer sein, als die unter Verhältnissen der ersteren Art. Nicht mehr mit solcher peinlichen Angstlichkeit darf Reichthum und Ansehen bewacht werden. Die Achtung gilt nicht mehr bloß dem Aeußeren, sie gilt

dann auch dem Innern und der Einzelne wie das Ganze werden auf einen höhern Standpunkt gebracht.

Dies ist das Bild der wahren Gemeinnützigkeit, dem die höchsten Ideale — ausübende Liebe und Wohlwollen gegen Nebenmenschen — zum Grunde liegen. Was helfen alle Vereine und Vereinigungen, wenn man nicht darnach streben will, das auf das wirkliche Leben anzuwenden, was hochtönende Worte oft verkünden?! — Man verlasse sich darauf, die Mehrzahl aller Klagen haben nur darin ihren Grund, daß die Welt den Sinn des Wortes „Gemeinnützigkeit“ entweder noch nicht versteht, oder nicht verstehen will. Bevor man darin nicht mehr Fortschritte macht, wird es überhaupt nicht wesentlich besser werden, namentlich in den gewerblichen Klassen.

Unstatthaft ist der Einwand, daß das Beispiel möglichst allgemein werden müsse und das des Einzelnen nichts helfen könne. Jeder Einzelne fange bei sich an, thue sein Möglichstes und das Einzelne wird bald genug seine Früchte tragen und allgemein werden. —

Börsen-Nachrichten.

### Boshafte Mystifikation.

Eine junge Schriftstellerin hatte es sich in den Kopf gesetzt, auf den Maskenball in der Oper zu gehen. Sie verbarg ihre weißen Schultern unter einer Kapuze von schwarzem Atlas, und um ein Uhr Morgens brachte sie eine verschwiegene Modehändlerin an das Thor der Akademie Royale de Musique. Sie schlug nun ihr Standquartier am Wärmeplatz (foyes) auf. Sie hatte bald in Folge ihres Witzes und der Anweisungen, die man ihr gegeben hatte, Gelegenheit, einige Liebesintriguen anzuspinnen. Vorzüglich interessirte sie ein schöner, junger Mann, der fremd und sehr schüchtern war. Er überließ sich mit bewunderungswürdigem Vertrauen der geistreichen Unterhaltung der Schriftstellerin; er selbst hatte Geist und Feuer, die Bekanntschaft war so viel als fertig, als einige Bismewichter von Journalisten die junge Dame erkannten. Ein teuflischer Gedanke fuhr einem dieser Sidrenfriede durch den Kopf. Mit achtungsvoller, ernster Miene nahte er sich dem verliebten Paar, das eben in eine Abhandlung über die Metaphysik der Liebe

vertieft war. Sanft faßte er die Hand des Domino, bückte sich und sagte der Dame ziemlich laut in's Ohr: „Mara, es ist schon spät, wollen wir nicht nach Hause gehen?“ — „Mara!“ wiederholte der junge Fremde unwillkürlich, ließ den Arm der Dame fahren und sah erschrocken den beiden großen Jungens ins Gesicht, deren ernstes Antlitz auf vierunddreißig Jahre wies. Fünf bis sechs Mal wiederholten die beiden Journalisten diesen schlimmen Spaß auf verschiedenen Seiten, und sie hatten die teuflische Freude, vier oder fünf angehende Verhältnisse zu stören. Zwei junge hübsche Frauen mußten sich demaskiren, um zu beweisen, daß sie keine Großmütter und Matronen wären. —

### Eine Poffe.

Die Herren M., Vater und Sohn, in Paris sind beide eifrige Verehrer des Bacchus, aber der Vater, der sein Ansehen behaupten will, liest dem Sohne oft die Moral und ermahnt ihn zur Mäßigkeit; leider trifft es sich aber häufig, daß sich beide kurz darauf in einer und derselben Schenke begegnen. Vor einigen Tagen waren beide ebenfalls wieder angetrunken, aber an verschiedenen Orten. Einige ihrer Freunde nahmen sich vor, dies zu benutzen und ihnen eine Poffe zu spielen. Einige begaben sich deshalb zu M., dem Vater, die Andern zu dem Sohne. Dem erstern sagte man: Ihr Sohn ist völlig betrunken und man hat ihn auf die Wache gebracht; nehmen Sie ihn doch zu sich.“ — „Der Arme!“ sagte der Vater. „Wir dürfen ihn nicht dort lassen.“ Man kam vor der Wache an, und der Vater reclamirte seinen Sohn, aber der Corporal antwortete, es sei Niemand da. — „So werden sie mit dem Betrunkenen noch nicht angekommen sein; wir wollen unterdeß eiamal trinken und dann wieder nachfragen.“ Unterdeß wurde mit dem Sohne ebenso verfahren, der bald darauf ankam, um seinen Vater auf der Wache zu reclamiren. Der Corporal gab dieselbe Antwort und der Sohn wurde in eine andere Schenke geführt. Darauf führte man den Vater wieder an die Wache und der Corporal fing an, ungeduldig zu werden. M., der Vater, wurde darüber hitzig, und verlangte barsch seinen Sohn zu sehen, so daß der Corporal den Alten auf die Wache setzte. Nicht

lange darauf kam auch der Sohn zum zweitenmale, um seinen Vater zu reclamiren, diesmal freilich mit mehr Ursache als das erstemal. Aber dieses Treiben kam dem Corporal der Wache verdächtig vor, so daß er in hohem Grade aufgebracht wurde und den Sohn zu dem Vater auf die Wache setzte. Erst den andern Tag erfuhren sie, wie sie zu dieser Gefangenschaft gekommen waren.

### Mannichfaltiges.

\* **Seltene Wette.** Zwei Engländer haben gewettet, innerhalb dreier Monate den Buchstaben R nicht auszusprechen.

\* **Niederschlagende Toaste.** In einer unlängst in England gehaltenen Volksversammlung, die meistens aus Mitgliedern von Mäßigkeits-Bereinen bestand, wurden die Toaste mit Thee ausgebracht.

\* **Gummi-Conversation.** In England unterhält sich die feine Welt vermittelst Gummi. Bei großen Mahlzeiten werden überall lange Röhren von Gummi-Elasticum auf den Tisch gelegt. Fühlt nun einer das Bedürfnis, sich mit einem Gaste, welcher am entgegengesetzten Ende der Tafel sitzt, zu unterhalten, so winkt er demselben, worauf der Eine die Röhre an den Mund, der Andere an's Ohr hält. Auf diese Art kann die vertrauteste und geheimste Unterhaltung geführt werden, ohne daß die zunächstsitzenden ein Wort davon verstehen.

\* **Der galante Türke.** In einer englischen Abendgesellschaft ward ein Türke von einer der anwesenden Damen gefragt, warum in der Türkei der häßliche Gebrauch herrsche, daß ein Mann mehrere Frauen heirathe. „Schöne Dame,“ antwortete der Gefragte, „weil bei unseren Schönen die Reize vereinzelt anzutreffen sind, welche in Ihrer Person sich vereinigt finden.“

\* **Erschossen, erhängt und ersäuft** und dennoch lebendig. Maret, ein französischer Offizier, welcher den Krieg in Spanien machte, wurde eines Tages von einer Guerillabande gefangen genommen und mit seinem ganzen Detachement zum Tode verurtheilt. Man stellte sie in Reihen auf und schoß sie nieder, worauf sich die Guerilla's entfernten. Gleich darauf erhob sich Maret, denn er war gar nicht

getroffen worden, und gelangte glücklich wieder zu den Christinos. Unmittelbar darauf fiel er abermals in die Hände einer Guerilla, welche ihn nach ihrer Gewohnheit nackt auszog und verkehrt an einem Baume aufhängte. Zum Glück erschienen bald darauf Befreundete, welche den Offizier losbanden und den Ohnmächtigen wieder in's Leben brachten. Da wollte es das Schicksal, daß Maret zum drittenmale gefangen genommen ward und zwar von der nämlichen Guerilla, welche ihn glaubte erschossen zu haben. Um sich seines Todes vollkommen zu versichern, band man ihm die Hände zusammen und stürzte ihn von einem hohen Felsen in den vorbeiströmenden Fluß. Betäubt vom Falle sank Maret unter, doch warf ihn das Wasser bald wieder empor, und seiner Schwimmgewandtheit gelang es, sich vor dem Untersinken zu bewahren, ohne auf die Oberfläche zu kommen. So ward er in ziemlicher Entfernung, als er von seinen Feinden nicht mehr bemerkt ward, an's Ufer getrieben, wo er mit ungeheurer Anstrengung die vom Wasser geschwollenen Bande zerriß und sich glücklich zu den Seinigen rettete.

\* **Arbeitende Mäuse.** Ein Gentleman hat jetzt auch die Mäuse zu nützlichen Thieren gemacht, indem er sie in's Joch gespannt. In seiner Fabrik arbeiten an die zehntausend emsige Mäuslein; jedes spinnt sein Fädchen und bringt seinem Prinzipal jährlich ein halb Pfund ein. Die Unterhaltungskosten des Mäusekorps sind mit Wenigem zu bestreiten.

\* **Triumphbogen aus Käse.** Ein reicher Käsehändler in Italien kam auf den komischen Einfall, den Geburtstag seiner Frau durch Errichtung eines großen Triumphbogens aus Parmesankäse zu feiern. Ueber viertausend Laib, jeder hundert Pfund an Gewicht, wurden hierzu verwendet und die Verzierungen, Friese u. s. w. aus Strachino gefertigt. Diese nach allen Regeln der Architectur zu Stande gebrachte Colonnade war unter einer großen Remise im Hause des Käsehändlers errichtet.

\* **In Leipzig lebten in den letzten zehn Jahren, theils längere, theils kürzere Zeit, folgende belletristische Schriftsteller:** Ludwig Storch, Karl Herlossohn, Friedrich Gleich, Harro Harring, August Bürk, Methusalem Müller, Louis von Avenleben, Richard Ditto Spozier, Peter Eysler,

Heinrich Laube, E. G. Kühne, Ernst Willkom, Julius Seidlitz, Hermann Marggraff, F. Nork, Friederike Lehmann, Ernst Große, Eduard von Donop, Julius Hammer, Julius Mosen, Karl Beck, Hermann Meynert, Ludwig Beschstein, Wilhelm Robert Heller, Wiest und Ernst Ditlepp.

\*Vorschlag zur Güte. Unter Ludwig XVI. sollte eine Unternehmung gegen Algier gemacht werden und der französische Geschäftsträger drohte mit einem Bombardement der Stadt. Der damalige Dey fragte: „Wie viel könnte das Ihrem Könige wohl kosten?“ — „Einige Millionen gewiß,“ entgegnete der Geschäftsträger. „Wissen Sie was,“ sagte nach einiger Ueberlegung der Dey: „melden Sie Ihrem Könige, er könne die Hälfte der Kosten ersparen. Wenn er mir die andere Hälfte giebt, schieße ich die Stadt selbst zusammen.“

\*Ahnenstolz. Als Dominic Cantarini, Venedig's Gesandter, einst vor dem deutschen Kaiser erschien, entspann sich während der Audienz ein Meinungsstreit, welcher endlich zu Ausbrüchen führte, die allen Anstand verletzten. Der Kaiser, welcher dem Venetianer zeither nur schwach widersprochen hatte, rief endlich in heftiger Aufwallung: „Wenn Sie auch meine Worte in Zweifel ziehen, so sollten Sie wenigstens meinen höhern Rang respectiren und schweigen.“ — Das beleidigte Blut von funfzehn Jahrhunderten stieg bei diesen Worten dem stolzen Gesandten in die Wangen: „Rang!“ rief er, „und Sie sprechen mit einem Contarini. Ich will Ihnen nur bemerken, daß meine Familie Ihrem Vaterlande sechs Herrscher gegeben, als Ihre Ahnen noch Knappendienste verrichteten.“ — Der Stolz der alten Republik fühlte sich durch diese Antwort so geschmeichelt, daß Cantarini, als er heimkehrte, einstimmig zum Dogen erwählt wurde.

\*In Wien soll eine Orgel erfunden worden sein, welche die Töne der menschlichen Stimme täuschend ähnlich nachahmt und zwar so stark, daß man einen Chor von zwanzig bis dreißig Sängern zu hören glaubt. —

\*Vor einigen Tagen ritt die Königin von

England mit Gefolge spazieren und wollte auf dem Rückwege über eine Wiese reiten, die einem gewissen Tubbs gehörte. Dieser verweigerte die Erlaubniß und die Königin mußte einen weiten Umweg machen. Als man dem Besitzer sagte, er habe seiner Königin die abschlägliche Antwort gegeben, antwortete er, das habe er nicht gewußt, würde aber nicht anders gehandelt haben, wenn er es gewußt hätte, da es verboten sei, über die Wiesen zu reiten. —

\*Man will wissen, daß Dem. Mars, Dem. Tagioni und Dem. Fanny Esler gegenwärtig mehr Brillanten besitzen, als die drei ersten Juwelenhändler in Paris. —

\*Die Bull, der jetzt als Geiger so vieles Aufsehen macht, studirte in Göttingen Theologie, und zeichnete sich schon damals auf seinem Instrumente aus. —

\*Der reichste Mann in den Vereinigten Staaten ist jetzt wohl Johann Jakob Astor, Kaufmann in Neu-York (ein geborener Pfälzer), welcher auf 25 Mill. Dollars (40,000,000 rthl.) geschätzt wird. Stephan Girard, der unlängst in Philadelphia starb; war 13 Millionen Dollars „werth“. —

## L o g o g r a p h.

In immer wechselnder Gestalt  
Besitz' ich mächt'ge Allgewalt;  
Im steten Wechsel liegt die Kraft,  
Die meine Herrschermacht erschafft.  
Hat man mich heute freudig noch gekrönt,  
Sieht man mich morgen schon mit Spott verhöhet;  
Wenn herrschend heute ich den Thron bestiegen,  
Lieg morgen schon ich in den letzten Zügen. —  
Gieb mir nur noch ein kleines Zeichen,  
So werd' ich gar dem Staube gleichen.  
Dies Wort kann Freude nicht erwecken,  
Erfüllet Zweiflers Sinn mit Schrecken;  
Nicht Endziel nur des ird'schen Lebens  
Ist's ihm, auch Markstein geist'gen Strebens.  
Beklagenswerth ist sein Geschick,  
Ihm leuchtet nicht der Hoffnung Blick. —

# Intelligenzblatt zum Grünberger Wochenblatte.

Sonnabend den 23. März 1839.

15. Jahrgang.

Nro. 12.

## U n g e k o m m e n e F r e m d e .

Den 15. März. In drei Bergen: Herren Kaufl. Weste a. Magdeburg, Dick a. Leipzig u. Uhlmann a. Grossen. — Im deutschen Hause: Herren Kfm. Mauer, Waffefabr. Mauer u. Destillateur Friedländer a. Grossen. — In der goldnen Traube: Herren Kard.-händler Trampe a. Bieleh u. Partikulier Fabian a. Breslau. — Im halben Mond: Herr Kaufm. Wolby a. Berlin. — Den 17. In drei Bergen: Herren Kaufl. Köpfe a. Magdeburg, Grunow a. Stettin, Tornow a. Cüstrin, Blechschmidt a. Leipzig, Glöckner a. Frankfurth a/D., verw. Fr. Banquier Friedeberg u. Tochter a. Breslau. — Den 18. Im schwarzen Aeler: Herren Inspector Freudenberg a. Kranz bei Züllichau, Partikulier Graab a. Freistadt, Deconom Linke a. Wallwitz u. Gutsbesitzer Schneider a. Jeser. — Im goldnen Frieden: Herr Kfm. Pinn a. Rackwitz. — Den 19. Im schwarzen Adler: Herr Doctor Walter a. Drehnow. — Den 20. Herr Kfm. Genferich a. Landsberg o/W. — Den 21. Herr Kfm. Derpa a. Rogasen. — Im grünen Baum: Herren Handelsleute Vogel a. Falkenberg u. Sabersky a. Wolfstein.

## E r i n n e r u n g .

Alle hiesigen Gartenbesitzer werden hierdurch aufgefordert, die Obstbäume sofort und spätestens innerhalb 14 Tagen sorgfältig von den Raupen-nestern reinigen zu lassen.

Die Säumigen, um deren Namhaftmachung wir die angrenzenden Garten-Nachbarn ersuchen, werden es sich selbst beizumessen haben, wenn sie nach Verlauf dieser Frist in eine Polizeistrafe von 15 Sgr. genommen werden, und das Raupen ihrer Obstbäume für ihre Rechnung angeordnet werden müßte.

Grünberg, den 22. März 1839.

Der Magistrat.

## Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Die Brau- und Brennerei zu Boyadel wird von Johanny d. J. ab auf 3 oder 6 Jahre anderwelt verpachtet; — zur Abgabe der Gebote steht ein Termin auf den 9. April Nachmittags 2 Uhr zu Boyadel an, und es werden cautionsfähige Pachtlustige dazu eingeladen.

Grünberg, den 16. März 1839.

Das Freiherrl. von Kottwitz'sche Gerichts-Amt Boyadel.

Scheibel.

d. M. Nachmittags 3 Uhr bei der sogenannten Schneidewalke hinter der weiten Mühle circa 16 bis 18 Klaftern Weiden-Leibholz, 16 bis 18 Schock Weiden-Risig, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Grünberg, den 22. März 1839.

Der Vorstand.

## Zeichnen = Unterricht.

Wegen Nähe des zwischenfallenden Osterfestes ist die Eröffnung des diesjährigen Zeichnen-Cursus in der Gewerbeschule bis nach genanntem Feste verschoben worden; die Anmeldung zur Theilnahme soll dagegen bald erfolgen, und wollen Gesellen und Lehrlinge, welche diese nachsuchen, sich morgen, als am 24. d., nach dem Frühgottesdienste bei Herrn Subrector Friße dieserhalb anmelden. Bei der wachsenden Theilnahme kann die Zulassung jedoch nur gegen die Verpflichtung, den vollen Cursus auszuhalten, gewährt werden.

## Theatrum mundi in Grünberg.

Sonntag den 24. und Montag den 25. März: Das königliche Lustschloß Pillnitz bei Dresden, und: Die Schlacht bei Leipzig. Mittwoch den 27. Auf Verlangen: Jerusalemit mit dem heiligen-Grabe, und: Ein

Auf Rechnung der hiesigen Tuchmacher-Corporation werden künftigen Montag als den 25.

Vogelschießen. Zum Schluß der jedesmaligen Vorstellungen: Ballet von Tänzern und Metamorphosen.

Da mein Aufenthalt sich nur noch auf eine kurze Zeit beschränkt, so empfehle ich mich einer hohen Noblesse und geehrtem Publikum zu fernemem gütigen Besuch.

August Thiemer, Mechanikus.

Schaafoch = Verkauf.

Beim unterzeichneten Amte werden 309 Schaafoch und 100 Stück Zuchtmutter im Laufe des Monats zum Verkauf gestellt.

Nieder-Siegersdorf den 16. März 1839.  
Gräflich von Kalkreuth'sches Wirthschafts = Amt.  
Helwig, i. Vertr.

### Geld auszuleihen.

Kapitalien von 300 Rthln. an bis 1 und mehrere Tausende sind gegen pupillarische Sicherheit auf größere ländliche Besitzungen oder Rittergüter sofort auszuleihen. Das Nähere gegen Production der betreffenden Erwerbs-Documente und resp. Hypotheken-Atteste beim Unterzeichneten.

Grünberg, den 22. März 1839.

J. A. Teusler.

Auf ein hiesiges Grundstück werden 500 Rthlr. zur ersten und sichern Hypothek zu leihen gesucht. Selbstdarleiber werden ersucht, das Nähere in der Exped. d. Bl. zu erfragen.

Das dem verstorbenen Rothstoc gehörige Wohnhaus soll aus freier Hand verkauft werden. Kaufliebhaber wollen sich deshalb melden bei Tilgner.

Ein Wohnhaus auf der Niedergasse im 10ten Bezirk, mit 3 Stuben, Boden und Kammern, großem Keller- und Nebenhäusel, nebst Stallung und bequemem Hofraum, ist aus freier Hand zu verkaufen. Käufer wollen bei dem Wbttcher Herrn Moschke das Nähere erfragen.

Mein in der Hintergasse Nr. 79. belegenes Wohnhaus bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich deshalb bei mir melden.

G o l l.

Alle Gattungen Feld- und Garten-Sämereien in bester Güte empfang

C. F. Eitner.

Die  
**Papierhandlung**  
von M. W. Siebert empfiehlt  
ihre wohl assortirtes Lager der vor-  
züglichsten Schreib-, Zeichen-,  
Noten- und Briefpapiere zu sehr  
billigen Preisen zu geneigter  
Beachtung.

Messiner Citronen, Apfelsinen, gelbe und grüne Pomeranzen, Sardellen, gelbe und weiße Faden- und Figur-Nudeln und ital. Macarony empfiehlt

C. F. Eitner.

Oberschleisches Schlosser-Quadrat- und Band-  
Eisen empfang

C. A. Pohlenz.

Besten Kiefer-Saamen erhielt

C. F. Eitner.

**Essence de Parfüm**  
de la Fabrique de Conti & Comp.  
à Paris.

Einige Tropfen von dieser extra feinen Essenz, welche alle andern, auch die besten Räucherpulver und Kerzen, an Güte und Feinheit weit übertrifft, auf einen heißen Ofen oder Blech gegossen, erfüllen ein Zimmer mit dem köstlichsten Wohlgeruche und vertreiben alle schädlichen Dünste.

Von dieser Essenz sind Flacons zu 8 Sgr. nur allein echt zu haben in Grünberg bei  
M. W. Siebert.

Ein guter dauerhafter zweispänniger Faustwagen steht zum Verkauf; wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Gutes Heu verkauft

Weltner in der Mittelgasse.

Eine noch brauchbare Wollmühle ist zu verkaufen von

Wolob Winderlich.

Diesen Sonntag frische Pfannenkuchen beim  
Stadtkoch Jehn.

# Goldleisten

zu Bilderrahmen in den allerneuesten Façons offerirt zu sehr billigen Preisen

M. W. Siebert.

Eine Schmiedewerkstatt nebst Handwerkszeug und eine große Stube ist zu vermieten und bald zu beziehen bei der verw. Schmied Herrmann.

Ein meublirtes Zimmer vorn heraus ist zum 1. April beim Mühlenmacher Richter zu vermieten.

Eine Oberstube ist zu vermieten und bald zu beziehen bei A. Fiedler im Grünbaumbezirk No. 35.

Eine Unterstube ist zu vermieten und bald zu beziehen bei Wilhelm Winderlich auf der Niedergasse.

Ein junger wohlzogener Mann, der Lust hat, sich der Handlung zu widmen, findet ein gutes vortheilhaftes Unterkommen. Die nähere Auskunft wird Herr Kaufmann Loewe zu ertheilen die Güte haben.

Ein Hühner-Hahn mit guter Stimme und Hahntritt hat sich bei mir eingefunden, und kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden bei Karl Kube.

Wer kommenden Frühjahr gut bedüngte Kartoffelbeete in der alten Maugscht bestecken will, der melde sich bei

Gottfried Pilz, auf der Niedergasse.

Eine Wiese hinter Krampe, beim Weißbaum, ist zu vermieten von

Adolph Winderlich, Krautgasse.

Bei C. Heymann in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei M. W. Siebert, zu haben:

Der

## Bürger und Schutzverwandte

und der

## Haus- und Grundbesitzer in Städten und auf dem Lande.

Ein Handbuch

der bestehenden gesetzlichen Vorschriften über Bürgerwerden, Bürger-Rechte und Pflichten nach den Städteordnungen von 1808 und 1831; über Erwerb und Besitz von Grund-Eigenthum und die

damit verknüpften Befugnisse und Obliegenheiten; über Gewerbebetrieb, Haus- und brodherrliche, familienväterliche Verhältnisse und alle diejenigen Gegenstände, die den Bürger und Schutz-Verwandten interessiren, z. B. Bau-, Feuer- und Straßen-Polizeigesetze.

1 rthl.

Bei L. F. Kieger & Comp. in Stuttgart ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Grünberg bei M. W. Siebert, zu haben:

## W. Shakespeares dramatische Werke,

übersetzt von

Ernst Dittlepp.

Mit 40 in Stahl radirten Kunstblättern als  
Gratis-Beigabe.

Dritter Theil.

8 sgr.

Einladung zur Subscription  
auf:

## Geschichte

des Kaisers

## Napoleon.

Von

P. M. Laurent.

Illustrirt von

Horaz Bernet.

Die Geschichte Napoleons von Laurent mit 500 in den Text gedruckten Holzschnitten nach Original-Zeichnungen von Horaz Bernet, erscheint in circa 30 bis 36 Lieferungen, auf das schönste Velinpapier gedruckt.

Jeden Monat erscheinen 2—3 Lieferungen, jede von 2 Bogen.

Der Subscriptionspreis einer jeden Lieferung ist 5 Sgr.

Die erste und zweite Lieferung ist bereits erschienen.

Für die artistische Ausführung bürgt der europäische Name Horaz Bernet, für die Gründlichkeit des Textes der Name Laurent, bekannt als Redner und Geschichtsforscher, für die typographische Ausstattung die durch ihre Leistungen in diesem Fache berühmte Firma F. A. Brockhaus.

Unter solcher Mitwirkung glaubt der Unter-

zeichnete ein Werk liefern zu können, wie bis jetzt noch keines die deutsche Presse verlassen hat.  
Leipzig, im März 1839.

## J. J. Weber.

Zu Subscriptionen empfiehlt sich die Buchhandlung von M. W. Siebert.

### Wein-Verkauf bei:

Winger Pflüger hinter der Burg, 37r 2 f.  
L. Köhler vorm Nierenthor, 35r 4 f.  
Böttcher Pils am Oberthor, 35r 4 f.  
Zimmerling, Todtengasse, 37r 2 f.  
Friedr. Müller, Mittelgasse, 35r 4 f.  
Karl Kube, Krautgasse, 35r 4 f.  
Wilh. Leutloff, Krautgasse, 2 Sgr.  
Sachtleben am Markt, 2 f. 8 pf.  
C. Clemens, Hospitalz., 35r 5 f.  
Tischler Thomas, Dbergasse, 35r 4 f.

### Kirchliche Nachrichten.

#### Geberne.

Den 8. März: Einwohner Johann Friedr. Arlt eine Tochter, Auguste Christiane. — Den 9. Tuchsheerger. Franz Moriz Müller eine Tochter, Henriette Ottilie. — Den 13. Tischlermeister Friedr. Immanuel Erdmann Frömbsdorff eine Tochter, Henriette Pauline Emma. — Einwohner Ephraim Riedel ein Sohn, Ernst Ferdinand. — Den 14. Winger Johann Sam. Traug. Herrmann eine Tochter, Ernestine Pauline. — Den 15. Doctor d. Med. August Philipp Glaser ein Sohn, (starb am 16. März ohne Taufe am Schlagfluß, alt 14 Stunden).

— Den 17. Schönfärber Carl Conrad Unger ein Sohn, Karl Moriz, (starb nach erhaltener Nothtaufe am Schlagfluß, alt ¼ Stunde).  
Gestorbene.

Den 12. März: Gerbermstr. Chr. Ferdin. Bierwagen in Schwiebus Ehefrau, Clementine Amalie geb. Schirmer, 29 Jahr 7 Monat 4 Tage, (in Schwiebus gestorben am Nervenschlag). — Den 16. Tuchmacher = Meister Karl Gottl. Pils, 77 Jahr 3 Mon. 13 Tage, (Alterschwäche). — Einwohner Friedrich Brunzel in Drenkau Ehefrau, Anna Maria geb. Rothe, 49 Jahr 10 Mon., (Brustkrankheit). — Den 17. Häusler Johann George Schreck in Kühnau Sohn, Johann August, 7 Monat 13 Tage, (Zahnfieber). — Den 19. Tuchm. = Mstr. Chr. Gottlieb Schulz, 72 Jahr 7 Mon. 26 Tage, (Alterschwäche). — Verst. Tuchwäckermeister Anton Giesert Tochter, Josepha Karoline, 30 Jahr 3 Mon., (im Wochenbette). — Den 21. Verst. Tuchwäckermstr. Anton Giesert Wittwe, Hedwige geb. Scholz, 57 Jahr, (Brustentzündung). — Tuchfabr. Sam. Traug. Rothe, 45 Jahr 4 Mon. 24 Tage, (Leberkrankheit). — Kutchner Joh. George Bohland in Heinersdorf, 64 Jahr 10 Mon. 27 Tage, (Schlagfluß).

### Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am Sonntage Palmarum.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

Prüfung der Kinder: Herr Pastor prim. Wolff.

Am Gharfreitage.

Vormittagspredigt: Herr Pastor prim. Wolff.

Nachmittagspredigt: Herr Pastor Harth.

## Marktpreise.

		Grünberg, den 18. März.						Glogau, d. 19. Mrz.			Brestau, d. 9. Mrz.					
		Höchster Preis.		Mittler Preis.		Niedrigster Preis.		Höchster Preis.			Höchster Preis.					
		Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sgr.	Vf.	Rthlr.	Sar.	Vf.	Rthlr.	Sgr.	Vf.			
Wäizen	Scheffel	2	20	—	2	17	6	2	15	—	2	12	9	2	17	6
Roggen	..	1	17	6	1	15	—	1	12	6	1	18	—	1	16	—
Gerste, große	..	1	10	—	1	9	—	1	8	—	1	7	6	1	5	—
= kleine	..	1	6	—	1	5	6	1	5	—	—	—	—	—	—	—
Hafer	..	—	27	6	—	25	6	—	23	6	—	25	—	—	23	6
Erbfen	..	1	16	—	1	15	—	1	14	—	1	11	6	—	—	—
Hirse	..	1	26	3	1	25	—	1	23	9	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	..	—	10	—	—	8	6	—	7	—	—	14	—	—	—	—
Heu	..	—	17	6	—	15	—	—	12	6	—	20	—	—	—	—
Stroh	..	4	—	—	3	26	3	3	22	6	3	25	—	—	—	—

Dieses Blatt erscheint wöchentlich einmal, und kann jeden Sonnabend von Morgens früh 6 Uhr an, abgeholt werden; auch wird es den hiesigen resp. Abonneten auf Verlangen frei ins Haus geschickt. Der Pränumerationspreis beträgt vierteljährig 12 Sgr. Inserate werden spätestens bis Freitag Mittag 12 Uhr erbeten.